

Der schlesische Barockmaler Franz Heigel

|| Leben und Werk –

VON RAINER SACHS UND GRZEGORZ WOJTURSKI

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts hatte sich Schlesien nahezu geschlossen der Reformation angeschlossen. Dies führte angesichts der Tatsache, daß das Habsburger Kaiserhaus dem Katholizismus treu blieb, zu Spannungen, welche die schlesische Geschichte über Jahrhunderte entscheidend mitprägten und sich in der preußischen Ära in Form des Kulturkampfes unter umgekehrten Vorzeichen nochmals wiederholen sollten. Diese Ereignisse waren weniger von dem Versuch einer theologischen Wahrheitsfindung charakterisiert, als vielmehr von der bis ins Ende des 19. Jahrhunderts unter den Staatstheoretikern und Politikern weitgehend vorherrschenden Überzeugung, daß religiöse und nationale Homogenität wichtige Faktoren für die reelle Leistungsfähigkeit der entsprechenden Staatswesen sind. Um diese zu erreichen, versuchten die Habsburger nach dem Dreißigjährigen Krieg, der ihnen einen partiellen Sieg gebracht hatte, die evangelischen Bekenntnisse in der ihrem unmittelbaren Machtbereich angehörenden Provinz Schlesien mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterdrücken und langsam zu vernichten. Diesem Endziel konnte man praktisch mit zwei verschiedenen, sich teilweise ergänzenden Methoden näherkommen: die brutalen Diskriminierung der evangelischen Bevölkerungsteile in der Anfangsphase, mußte durch eine (ursprünglich zwangsweise) Infiltrierung mit katholischem Gedankengut, eine Rekatholisierung, ergänzt werden.

Der zweiten Komponente der genannten Strategiekonzeption verdankt Schlesien im Barock eine seiner zweifellos bedeutendsten kulturellen Blütezeiten, denn die visuelle Beeinflussung der protestantischen Bevölkerung durch eine entsprechend prächtige Ausgestaltung des katholischen Kultus gehörte zu den wichtigsten Praktiken im Rekatholisie-

rungsprozeß. Ihrer Herkunft nach waren, besonders in den Frühphasen des Barock, die meisten der hierbei in Schlesien zu Wort kommenden Künstler Ausländer – ein Umstand der sich schon aus dem klaren Übergewicht des evangelischen Bekenntnisses unter der Bevölkerung Niederschlesiens ergab. Auf diese Weise war ein schnelles Einfließen von Neuigkeiten aus den führenden zeitgenössischen Kunsthochburgen garantiert.

In der zweiten Phase der habsburgischen Rekatholisierungsversuche hatten sich lokale Kunstzentren herausgebildet, vor allem bei den großen Klöstern, hauptsächlich der Zisterzienser und Jesuiten, die auch eigenen Nachwuchs heranbildeten. Zu diesen gehörte auch Franz Heigel, ein Schweidnitzer Maler, der bisher nur durch einige signierte Werke der schlesischen Kunstgeschichte bekannt war¹ (s. unten), wobei es nicht ohne ziemlich krasse Fehleinschätzungen abging². Eine Durchsicht der vor allem im Staatsarchiv und dem Erzdiözesanarchiv in Breslau erhaltenen Schweidnitzer Archivalien lieferte zahlreiche neue Informationen, so daß Leben und Werk dieses bisher wenig bekannten schlesischen Künstlers zumindest in seinen Schweidnitzer Jahren relativ genau nachgezeichnet werden können.

Kindheit und Jugend Heigels sind nach wie vor in völlige Dunkelheit gehüllt. Die bisher bekannten Quellen nennen ihn erstmals im Jahre 1726, als er in Schweidnitz das Meisterrecht und das kleine Bürgerrecht dieser Stadt erwirbt³. Zwei Jahre später, am 25.1.1728 heiratet er Johanna, die jüngere Tochter des Schweidnitzer Bürgers und Tuchmachernebenältesten Gottfried Sommerfeldt. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir, daß Heigel selbst ein Sohn des Friedeberger Bürgers und Stadtbleichers Johann Heigel war⁴. Aus dieser Ehe gingen folgende Kinder hervor:

1 Joh. DROBEK u. Günther GRUNDMANN, Schlesische Barockfresken und ihre Instandsetzung. In: Schlesische Heimatpflege 2 (1939), S. 140, 146 ff, T. DOBROWOSKI, Sztuka na śląsku, Katowice. Wrocław 1948, S. 140 ff – Günther GRUNDMANN, Fünf Werke barocker Freskomalerei in Schlesien. In: Kunstwanderungen in Schlesien. München 1966, S. 138 ff – M. PIERZCHAŹA, Pómnobarokowy wystój malarski kaplicy dworskiej w Sarnach i jego twórca Jan Franciszek Hoffmann. In: Roczniki Sztuki śląskiej 14 (1986), S. 135.

2 Kurt DEGEN, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Landkreises Breslau. Frankfurt/M. 1965, S. 371 f datiert das signierte, seit 1945 verschollene Votivgemälde in der Annenkapelle in Zobten am Berge auf »um 1680«, was aufgrund der Lebensdaten von Heigel völlig unmöglich ist (s. u.).

3 Staatsarchiv Breslau (weiter zitiert als A. P. Wr.), Akten des ehem. Stadtarchivs von Schweidnitz (weiter zitiert als a. m. Świdnicy) 155, S. 841.

4 Erzdiözesanarchiv Breslau (weiter zitiert als A. A.), Kirchenbuch Nr. 305 e.

1. Anna Johanna (* u. get. 18.9.1729⁵),
2. Franz Anton (*20.11.1731, get. 21.11.1731⁶, †14.9.1732⁷),
3. Theresia Magdalena (* u. get. 8.9.1733⁸, †10.9.1733⁹),
4. Joseph Benedict (* 21.2.1735, get. 22.2.1735¹⁰,
†6.1.1740¹¹),
5. Franz Anton Benjamin (* u. get. 7.4.1737¹², †7.1.1740¹³).

Die Geburt des letzten Kindes erfolgte unter denkbar tragischen Umständen: der Vater Franz Heigel hat sie nicht mehr miterlebt – er war kurz nach Mitternacht gestorben, während sein Sohn, vielleicht unter dem Eindruck dieses Ereignisses, als Frühgeburt am frühen Vormittag des gleichen Tages zur Welt kam¹⁴.

Die administrativen Folgen von Heigels Tod lassen sich in den verschiedenen Quellen des ehemaligen Schweidnitzer Stadtarchivs genau rekonstruieren: am 6.4.1737 wird in seinem Haus auf der Burggasse sein Nachlaß versiegelt¹⁵ und einen reichlichen Monat später, am 11.5.1737, folgendes Hinterlassenschaftsverzeichnis angefertigt:

Inventura,

Ao. 1737. den 17. May seyndt auf verordnen Eines Tit: deb: Herr Johann Wentzel Sommerfeld, Johann Leonardi Scab. Philip Scholtze statt des Schöschbrs: und Leopold Milander der Stadtvoigt von gerichts wegen auf der burggasse in weyl: H. Frantz Heigel burger= und Mahler Hauße erschienen haben aldorthen dessen lezthin obsigillirtes mobiliar Vermögen hinwiederumb entsiegelt, und die gantze Verlassenschaft in ein ordent. Inventarium gebracht wie folget. An Liegenden gründen Das auf der burggasse entzrieschen H Andreas Königs und Christian günßers Häußern gelegene Hauß welches pro 625 Tl. schl. 4. Ducate. Schlüsselgeldt erkaufet worden. An Activ Schulden. Eine Rats-Signatur welche tit:deb: Herr Johann Hübner des Raths bey erkaufung

5 A. A., 305 a.

6 Ebd.

7 A. A. 337 l.

8 A. A., 305 b.

9 A. A. 337 l.

10 A. A., 305 b.

11 A. A. 337 l.

12 A. A., 305 b.

13 A. A. 337 l.

14 A. A. 337 b, 337 l.

15 A. P. Wr., a. m. Świdnicy 107, S. 563.

des Pfeiferschen gutes übernohmen ad. 19. Xbr 1725 betraget 200 Tlr. schles.

Gottfried Hahn Lauth Signatur dd: 3t. January 1734 200 Tlr. schles. Hanß Heinrich Seydel von Seyfersdorf Lauth Sign. dd. 2t. Jann: 1736 100 Tlr. schles. Christian Keil Brandtwein Brenner alhier Lauth Signat: dd: 20. 7br: 1734 100 Tlr. schles. Hanß Heinrich Seydel abermahlen lauth Signat: dd: 1t. octobr; 1736 150 Tlr. schles. An Gold u Silber Ein goldenes Kettel 5. Ducaten schwehr 1. Sielberne Zucker Schachtel wiegt 10. loth. 3. Sielberne löffel wiegen 9. loth. 1. goldenes reufen ringel 1. Ducate schwehr 1. Sielberne Tobac Dose von 4. loth. 1. Sielberner degen, welcher ohnlängst vor 20 f. erkaufte worden. An Zinn. u Kupfer 4. Schiesseln 6. Teller 20 Pf. 1. Handtbecke sambt der Kugel 6 Pf. 1. eingefaster buntzel Krug 1. Klein Krügel. 1. Fieschpfanne. An Kleidern. 1. Maüße Farben Tuchner Rock mit goldne Knopf Löchern und carmesin Daffet gefuttert

1. alte schwartz Damastene Veste. 1. roth Concentner Rock. 1. p braun tuchne Hoße mit goldnen Knopf Löchern 1. gelb tuchner Rock, Camisol und Hoße 2. Hütthe 2. paar Schuh 2 Abé Peruquen

1. Spanisch Rohr. 1. Blau Dafftner Rock u Schwencker 1. gelb Popliner Rock u. Schwencker 1. grün Dafftner Peltz An Wäsche 12. Manns Hembde 6. Hals Tücher 6. Schnupftüchel. 2. Schachwietzene blaue einspännige uber züge von 12. stucken 2. dergl: weisse uberzüge von 12 stucken 8. Handtücher von Fußbrich. 2. dutzent dergl Sevietten. 2 dutzend dergl. Tieschtücher 6. bettücher 3. Netteltuchene und 5. lbtene Schurtzen. 3. weiber hembde 1. weißflorene Tüchel mit goldt 1. rothes dato mit Sielber eingewiercket. 4. leimbtene Halstüchel

2. stuck Leimbtene vorhänge 1. Schleyerne Haube mit gold=

1. dito mit gelben= 1. dito mit ordin: rothstreifigem Bande. An Feder Betten 2. ober= 4 unter bette und Kiessen. 9. stuck Kieneder= und 3. stuck gesiende bette. An Bioldern. 19 st. Landtschaffel 1. st. der Printz Evgenius 1 st. der König von Preußen 1. st. Unser lieben frauen bioldnus 1. Crucifix. 1 st. S. Johann v Nepomuc 1. Kleines Marienbioldt. 1. st. S. Franc: Xaverius 13. st. Kupferstiche 1. Crucifix in Kupfer gestochen 3. Bücher Metall An Haußgeräth 4. grün Tuchene Lehnstühle 2. dito ohne Lehnen 3. grosse 1. Kl. bettstätte 1. Wiege 1. Katen mit zinnernen Handthaben. 1. Kleider Almer. 1. Speiße Kasten. 1. Mehl Kasten. 3. Tiesche 1. Schemmel. 1. Zinn Schrancken 1. paar Kannen 3. Schafe, 1. Bradt spiess, 1. feuer zange 2. Braadt=Röthen. An



Abbildung 1
 Franz Heigel: Die fünf Freuden der heiligen Anna, 1736,
 Deckenfresko in der St. Annakapelle in Altreichenau
 (Foto: Jacek Lalak, Wrocław)



Abbildung 2

Franz Heigel: Sieghafte Gottesmutter, um 1730, Namslau,
katholische Pfarrkirche St. Peter und Paul



Abbildung 3

Franz Heigel: Maria übergibt dem heiligen Simon Stock das Skalpulier,
um 1730 (Wartha, Museum für religiöse Kunst)



Abbildung 4
St. Anna lehrt Maria, um 1730, Breslau, St. Antoniuskirche, Sakristei

*Passiv = Schulden. dem H. Engler Rechtskramern 16 Thl. schl. 16 sgr. Tit: deb: H. Rath Herrn 400 Thl. schl. Einem Bayerländer Frauen vor Metall 2 Thl. schl. 12 sgr. dem Reyß in Freyburg vor Farben 1 Thl. schles. 16 sgr. H. Würteln goldtschlagern in Breslau 6 Thl. schles. 16 sgr. Mer Kaltenbrunner Leuckerten vor Brodt 12 Thl. schl. Mer Wuttich dem Kierschner 2 Thl. schles. 23 sgr. Mer Obisch Tieschlern Vor Fenster=Rahmen 2 Thl. schles.*¹⁶.

Am 17.5.1737 erhalten seine Witwe, deren Beistand während ihres ganzen Witwenstandes Franz' älterer Bruder Thomas ist, und ihre Kinder den Schön- und Schwarzfärber Augustin Ignaz Wagner, den Stadtmaurermeister Christoph Kehler und ihren schon erwähnten Schwager Thomas Heigel zu Vormündern¹⁷. Sehr viel später, am 7.7.1752, spricht das letzte der überlebenden Kinder Franz Heigels, Anna Johanna, die inzwischen den Sulauer Bader Johann George Herrmann geheiratet hatte, den einzigen noch lebenden Vormund, August Ignaz Wagner, von seinen Pflichten frei¹⁸.

Zwischen den genannten Eckdaten entwickelte sich der Abschnitt in Heigels Leben, über den wir aufgrund der Schweidnitzer Quellen einige Informationen besitzen. Dieses Leben scheint sich ziemlich konsequent abgespielt zu haben. Offensichtlich gehörte die Familie Heigel schon in Friedeberg zu der ca. ein Drittel der Stadtbevölkerung ausmachenden, von den Besitzern der Stadt, den Reichsgrafen v. Schaffgotsch, bevorzugten katholischen Minderheit. Folgerichtig wurde Heigel, wie noch heute die von ihm erhaltenen Werke bezeugen (s.u.), von den in Schlesien bedeutenden Einfluß besitzenden Zisterziensern unterstützt, deren Niederlassung in Grüssau sich nur wenige Kilometer von Heigels Heimatstadt befindet.

Auch nach Schweidnitz kam Heigel nicht zufällig. Schon seit 1708 wohnte hier sein schon erwähnter älterer Bruder Thomas (†1748¹⁹), der

¹⁶ Ebd. S. 588.

¹⁷ A. P. Wr., a. m. Świdnicy 158, S. 402, vgl. auch a. m. Świdnicy 167, S. 72.

¹⁸ A. P. Wr., a. m. Świdnicy 171, o. S..

¹⁹ Thomas Heigel starb in hohem Alter zwischen dem 25.5.1748 (Aufsetzung seines Testaments) und dem 21.8.1748 (Eröffnung desselben). Aus ihm erfahren wir, daß Heigel in seinen letzten Lebensjahren nicht mehr arbeitsfähig war und so ein großer Teil des einst großen Vermögens aufgebraucht war. Sein jüngerer Sohn Anton Dominicus (*16.7.1716 – A. A., 305 a) war inzwischen in die Gesellschaft Jesu und 1743 in die Schweidnitzer Marienbrüderschaft eingetreten, deren Präses er drei Jahre später wurde (kath. Pfarrei St. Stanislaus in Schweidnitz, Album almae sodalitatis beatæ Mariae Virginis ab angelo salutata Svidnicii, o.S.), der ältere Sohn, Johann Jo-

am 26. November dieses Jahres als Kleinuhrmacher das kleine Bürgerrecht der Stadt erworben²⁰ und es schnell zu einer sehr angesehenen Stellung gebracht hatte²¹. In brüderlicher Solidarität nahm sich Thomas des Jüngeren an. Auch Franz stellte seine nahe Bindung an den älteren Bruder mehrmals unter Beweis: am 16.10.1731 vertritt er ihn als Tauf-

seph (*20.3.1714, ebd.) ist vom 6.6.1733 (A. A. 305 b, 337 a) bis zum 21.9.1739 in Schweidnitz als Uhrmachergeselle nachgewiesen (A. A., 337 b). Ansonsten wird seine Witwe Anna Rosina, geb. Biedermann als Alleinerbin eingesetzt, die nur im Falle einer erneuten Heirat beiden Söhnen und der Tochter Maria Barbara (*19.4.1712, ebd.), die den Maler Felix Anton Scheffler geheiratet hatte (s. u.) je 50 Gulden übergeben sollte (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 124, S. 72 ff).

20 A. P. Wr., a. m. Świdnicy 152, S. 587. Die Anfänge Heigels in Schweidnitz waren recht stürmisch, am 11.12.1708 beschwerten sich die Jungmeister der Schlosserzunft beim Magistrat, Heigel wolle seinen Pflichten als Jungmeister nicht nachkommen, worauf dieser erwiderte, er sei hierzu nicht verpflichtet, weil ihm beim Erwerb des Stadtrechts Künstlerstatus zuerkannt wurde, was seitens des Magistrats bestätigt wurde (ebd. S. 585 – welche Bedeutung beide Heigelbrüder dieser »Standeserhöhung« zumaßen, erhellt sich auch daraus, daß das äußere Symbol dieser Bevorzugung, der Degen, bei beiden in den Quellen genannt wird, bei Franz im Nachlaßinventar, bei Thomas im Testament (s.o.). Der Degen des jüngeren Bruders war offensichtlich wesentlich prächtiger, denn er wurde in den dreißiger Jahren für 20 Fl. erworben, während der Prachtmantel und das ganze Wehrgehänge des älteren am 19.1.1720 gerichtlich nur auf 14 Rtlr. 15 Sgr. geschätzt wurde – A. P. Wr., a. m. Świdnicy 105, S. 644). Einen anderen Wunsch konnte sich Thomas Heigel nicht erfüllen – am 14.10.1709 wird seine Bewerbung um die Stadtuhrmacherstelle vom Magistrat abgelehnt (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 153, S. 37).

Ansonsten verteidigte Thomas Heigel seine Privilegien ebenso entschieden wie seine Zunftgenossen, beispielsweise fordert er den Stadtrat zweimal, am 16. und 26.6.1727, auf, dem sich in der Stadt aufhaltenden englischen Uhrmacher als Pfuscher das Handwerk zu legen (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 152, S. 132, S. 146).

An dieser Stelle sei hervorgehoben, daß die Beziehungen zwischen dem Kloster Grüssau und der Stadt Schweidnitz, in der das Kloster ein Stadtpalais besaß, in dieser Zeit sehr eng waren. Dies bewirkte, daß beispielsweise der Leiter der Grüssauer Klosterschreinerei Anton Dorasil mehrfach, am 3.8.1735, 1.2.1737, 24.2.1739 (A. A. 305 b) und am 31.5.1740 (337 b) bei den Kindern des Schweidnitzer Bürgers und Bildhauers Christoph Ferdinand Scharff als Taufpate erscheint.

21 Am 25.2.1718 kauft er von dem Reichkramerältesten Johann Michael Müller für 1300 schles. Tlr. und 4 Dukaten Schlüsselgeld dessen mit fünf Bierbrauberechtigungen versehenes Haus an den Salzlauben am Ring, eines der prächtigsten Gebäude der Stadt (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 131, S. 351 ff), welches ihm am 9. Juni des nächsten Jahres notariisch übergeben wird (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 133, S. 135 f).

Aufgrund seiner Autorität wird er nicht nur zum Vormund der Familie seines Bruders, sondern am 3.10.1731 auch der hinterlassenen Kinder seines Schwagers, des Sattlerältesten Johann Gottfried Biedermann (ebd. S. 784) ernannt, für die er am 3.10.1731 den Verkauf ihres Hauses und Gartens leitet (ebd. S. 557). Am 4.1.1741 bestimmt ihn das Testament der Magdalena, geb. Pohl, Witwe des bekannten Schweidnitzer Bildhauers Georg Leonhard Weber, zum Kurator ihrer abwesenden Geschwister (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 123, S. 264). Sein besonderes Vertrauen schenkte ihm auch Carl Christoph v. Warnsdorf, für den Heigel am 23.5.1725 als Bevollmächtigter ein Bauerngut erwirbt (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 155, S. 606, a. m. Świdnicy 198, S. 320).

pate bei dem Bürger und Bräuknecht Johann Heinrich Tuncke²², Thomas betreut die Familie des jüngeren Bruders nach dessen Tod²³. Selbst die Rückkehr zu bescheideneren Verhältnissen nach dem Tod von Franz

22 A. A., 305 a, 337 a. Heigel war noch am 6.4.1730 (ebd.), am 21.11.1734 und am 21.4.1737 Pate bei Tunckel, seine Frau am 25.2.1742 und am 1.1.1744 (ebd. 305 b). Die Schweidnitzer Kirchenbücher dokumentieren das imposante Netz der sozialen Beziehungen des Schweidnitzer Uhrmachers. Trauzeugen war er bei dem Christoph Kratzer (26.10.1718), den Instrumentalmusikern Bernhard Heyder (13.5.1721) und Matthes Franz Taschner (22.11.1730), dem Bestandsinhaber von Polnisch-Weistritz Franz Bernhard Herrmann (20.6.1724), dem Silberberger Ratsherrn Franz Anton Scholtz (19.11.1727) – alles ebd. Nr. 305 e – und bei dem Bürger, Witwer und Stadttambour Johann Heinrich Fiedler (10.5.1734) – ebd. 337 h –, Taufpate bei dem Tuchmacher Ehrenfried Queiser (4.4.1712, 24.6.1714 und 14.10.1717), dem ehem. Soldaten und Tagelöhner Caspar Seidel (14.1.1730), dem Kantor der kath. Pfarrkirche Christian Gottlieb Dittmann (6.8.1722 und 8.7.1730), dem Handschuhmacher Hans Anton Rummelkammer (26.2.1725 und 30.2.1729), dem Fleischermeister Johann George Trautmann (25.6.1728, 13.4.1733, 24.2.1739 und 9.10.1740), dem Pfeifer im Reg. Graf Welzeck Hans George Drescher (7.10.1721), dem Schwarz- und Schönfärbermeister Augustin Ignaz Wagner (20.6.1735, 16.7.1738 und 23.2.1741) und dem Bürger und Tuchmachermeister Johann Wenzel Queiser (11.7.1747), seine Gattin Anna Rosina bei dem abgedankten Soldaten Caspar Seidel (31.1.1718), dem schon genannten Christoph Kratzer auf der Minoritenfreiheit (22.7.1719), dem Schwarz- und Schönfärber Augustin Ignaz Wagner (2.8.1723, 9.7.1725, 5.2.1727, 9.2.1729, 12.6.1731, 19.11.1733 und 17.6.1736), dem Hutmacher Christian Greger (28.10.1723 und 16.11.1726), dem schon genannten Christian Gottlieb Dittmann (15.3.1724, 15.3.1726, 2.11.1728 und 15.6.1733), dem bereits erwähnten Hans Anton Rummelkammer (30.7.1726 und 7.9.1727), dem Fleischermeister Johann George Trautmann, bei dem schon ihr Mann Pate gestanden hatte (29.9.1729 und 17.12.1731), dem Akzisvisitator Anton Ignaz Göllner (14.11.1730, 13.12.1732 und 15.9.1734) und dem unten genannten Sigismund Reich (12.12.1743), seine Töchter Maria Barbara bei dem Schustermeister David Friedrich (19.9.1725), dem Tagelöhner Matthes Walter (4.2.1731) und Maria Barbara bei Ehrenfried Queis, Tuchmacher und Turmwächter (28.12.1725), dem schon bekannten Hutmachermeister Christian Greger (24.2.1730) – alles ebd. –, 305 a, sein Sohn Joseph dem Bürger und Erbsaß an der Stadtmauer Sigismund Reich (31.8.1740) – ebd. 305 b.

23 Vor allem muß er im Namen von dessen Erben von dem Schweidnitzer Bürger und Brantweinbrenner Karl Keil 100 schles. Tlr. eintreiben, die ihm Franz Heigel am 20.9.1734 geliehen hatte (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 166, S. 138). Nachdem eine Rückzahlungsaufforderung vom 16.3.1742 erfolglos geblieben war (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 162, S. 591), macht Heigel diesen Fall am 3.2.1744 vor dem Schweidnitzer Magistrat anhängig (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 166, S. 37), aber noch am 15.2.1745 hat Keil, der inzwischen auch die Zinsen für die letzten Jahre schuldig geblieben war, die Summe noch nicht zurückgezahlt (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 167, S. 71). Da auch Daniel Fleischer, dem am 12.12.1739 eine Summe aus dem Heigelschen Nachlaß geliehen worden war, diese später nicht zurückzahlen wollte, kam es am 4.3.1744 zum Prozeß (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 166, S. 76). Als solider Kreditnehmer erwies sich nur der Seifersdorfer Bauer Hans Heinrich Seidel, der sein am 2.1.1736 aufgenommenes Darlehen am 27.1.1738 zurückzahlte (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 159, S. 95). Was aus den 200 Tlr. geworden ist, die der Schweidnitzer Züchner Gottfried Hahn am 8.1.1734 bei Heigel zu dem üblichen Jahreszins von 6% aufgenommen und sein Haus, Garten und Äcker vor dem Niedertor an der Ecke der Hundsgasse als Pfand dafür eingesetzt hatte, geworden ist, ließ sich aus den erhaltenen Schweidnitzer Quellen nicht feststellen (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 199, S. 344).

und der altersbedingten Erwerbsunfähigkeit von Thomas wurde unter der Leitung des älteren Bruders vollzogen²⁴. Bestimmt nicht ohne Ein-

24 Schon am 14.11.1726 war Thomas Heigel gezwungen, sein Haus am Ring, welches er am 2.5.1727 endgültig übergibt, an den Kürschnermeister Benjamin Gottlieb Wuttig zu verkaufen (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 133, S. 395). Diese Transaktion erregte damals allgemeines Aufsehen und wurde am 2.12.1726 sogar vor dem Magistrat der Stadt verhandelt (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 152, S. 1). Da er mit 2.400 schles. Tlr. fast das doppelte der von ihm selbst gezahlten Summe erhielt (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 132, S. 11 f), ist anzunehmen, daß er inzwischen an ihm bedeutende werterhöhende Maßnahmen durchgeführt haben muß. Hierzu paßt, daß er am 6.11.1719 sein Braurecht an Johann Michael Müller vermietet (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 154, S. 146) und am 21.3.1721 den Magistrat bittet, seine halbe Braupfanne Bier bei diesem verschenken zu dürfen, weil in seinem eigenen Haus kein Platz dafür vorhanden sei (ebd. S. 435). Erst am 20.4.1738 kauft er für 640 schles. Tlr. und 12 Gulden Schlüsselgeld das Haus der Witwe seines Bruders auf der Burgasse zwischen den Häusern des Gastwirts Andreas König und des Schwertfegers Christian Günser (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 133, S. 783 f, a. m. Świdnicy 134, S. 133 f), welches seine Witwe Anna Rosina am 29.8.1748 an den Kleinuhrmacher Andreas Krause übergibt, wobei sie einen empfindlichen Wertverlust akzeptieren muß, denn die ausgehandelte Summe beträgt nur 370 schles. Tlr. und 5 Tlr. Schlüsselgeld (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 136, S. 581 f, a. m. Świdnicy 137, S. 57).

Da im Zeitraum von 1727 bis zu seinem Tod für Thomas Heigel keine größeren Ausgaben dokumentiert sind, muß er seit 1727 bedeutende Geldreserven besessen haben, die er teilweise für den üblichen Jahreszinssatz von 6% an verschiedene Personen verlieh. Am 21.4.1727 borgt er Hans Heintzel, Gärtner in Klein Leutmannsdorf, Heinrich Otto und dem Bauer Tobias Scholtz (Pfand: sein Bauerngut auf d. Bergseite, zwischen Friedrich Kalmus und George Rietter, Rückzahlung: 13.5.1740, A. P. Wr., a. m. Świdnicy 199, S. 7 f, a. m. Świdnicy 161, S. 13), beide von der Leutmannsdorfer Bergseite (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 152, S. 81 f, a. m. Świdnicy 224, o. S.) sowie Hans Georg Kurtzer auf der Grundseite des gleichen Dorfs je 50 schles. Tlr. (Pfand: sein Hofgarten und Acker zwischen Hans Teuber und Gottfried Helbrich), von denen er die Kurtzorsche Summe am Tage ihrer Rückzahlung, dem 14.3.1736, an Gottfried Kopisch weiterverleiht (Pfand: dessen Haus u. Garten in Leutmannsdorf, auf d. Grundseite, A. P. Wr., a. m. Świdnicy 158, S. 96, a. m. Świdnicy 199, S. 7 f, a. m. Świdnicy 222, S. 113). Am 28.4.1727 bzw. 6.6.1727 borgt er dem Gürtler Hans George Scholtz 50 Tlr. auf dessen Bögendorfer Besitz (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 152, S. 86), welche er am 7.5.1728 zurückerhält (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 224, o. S.), am 21.4.1727 den Bauern auf der Leutmannsdorfer Bergseite Christoph Kalmaß (Pfand: sein Bauerngut zwischen George Lempert und Hanß George Mentzel, A. P. Wr., a. m. Świdnicy 199, S. 7 f) und Christoph Marschalck (Pfand: sein Bauerngut zwischen der sog. Federlese und George Müller, A. P. Wr., a. m. Świdnicy 199, S. 7 f) 100 bzw. 50 Tlr. (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 224, o. S.) sowie am gleichen Tag auch dem Hohengiersdorfer Bauer George Zimmer 100 Tlr. (Pfand: sein Bauerngut zwischen den Höfen von Balzer Rumler und Martin Prauße, A. P. Wr., a. m. Świdnicy 222, S. 113, a. m. Świdnicy 199, S. 7 f), dem Weizenrodauer Bauer Hans Kuttwitz 50 schles. Tlr. (Pfand: sein Bauerngut in Weizenrodau zwischen Melchior Bothe und Hanß Opitz), dem Kleinleutmannsdorfer Gerichtsverwalter Hans Heintzel (Pfand: sein Freigarten und Acker in Kleinleutmannsdorf, zwischen den beiden Gärten von Melchior Güttner, Rückzahlung: 11.5.1735, A. P. Wr., a. m. Świdnicy 157, S. 416) und Elias Fühner 150 schles. Tlr., wofür der letzterer sein Haus auf der Kroischgasse verpfändete (nach A. P. Wr., a. m. Świdnicy 199, S. 7 f). Hierzu kommt noch der Kredit von 50 schles. Tlr. vom 21.11.1729 an den Leutmannsdorfer Bauer George Müller (Pfand: sein Bauerngut auf der Grundseite, A. P. Wr., a. m. Świdnicy 199, S. 743 f, Rückzahlung: 2.5.1735, a. m. Świdnicy 157, S. 410).

Manchmal brachten Heigel seine Geldgeschäfte auch Schwierigkeiten: am 12.12.1740

fluß auf die künstlerischen Möglichkeiten von Franz Heigel dürfte hierbei auch die Tatsache gewesen, daß er durch die Heirat von Thomas einziger Tochter Maria Barbara mit dem Maler Felix Anton Scheffler (1701-1760)²⁵ am 15.9.1732²⁶ direkt mit dem bedeutendsten damals in Schlesien lebenden Maler verwandt war²⁷.

Da die Schweidnitzer Archivquellen sonst nur spärliche Informationen über Franz Heigel enthalten²⁸, lassen sich weitere Informationen nur noch aus dem ebenso lückenhaft erhaltenen künstlerischen Nachlaß gewinnen. 1730 bemalte Heigel für 90 Rtlr. die Bänke der den Grünsauer Zisterziensern unterstehenden katholischen Pfarrkirche St. Joseph in Altreichenau, die der Schweidnitzer Bildhauer und Franziskanerfrater Isidor Carmer für 150 Rtlr. gefertigt hatte²⁹. Des weiteren malte er in der

bittet er den Schweidnitzer Magistrat, die Kretschmerzunft anzuweisen, ihm 100 schles. Tlr. auszuzahlen, da die Schweidnitzer Dominikaner diese Summe ihm schuldeten, aber ebenso viel von der Kretschmerzunft zu bekommen hätten (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 161, S. 290), am 9.1.1741 muß er sich nach Verhandlungen damit einverstanden erklären, daß ihm diese Summe in zwei Raten zu je 50 schles. Tlr. ausgezahlt wird (ebd. S. 319 f). Auch für den Rückerhalt seines Darlehens an George Zimmer ist er gezwungen, den Schweidnitzer Magistrat am 22.3.1743 um ein entsprechendes Dekret zu bitten (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 164, S. 265). Mit Hans George Scholtze, der ihm sein Darlehen am 5.5.1738 zurückzahlte, mußte sich Heigel ebenfalls auf zähe Rückgabeverhandlungen einlassen, um auf diese Weise die Summen zu retten, die sein Schwiegersohn Felix Anton Scheffler diesem geliehen hatte (A. P. Wr., a. m. Świdnicy 159, S. 246).

25 Neuerdings legte zu Teilaspekten von Leben und Werk von Felix Anton Scheffler die Breslauer Kunsthistorikerin Beata LIPCZYŃSKA eine neue Studie vor (Barokowa panorama śląska. In: *Roczniki Sztuki śląskiej* 16 (1997), S. 117 ff), dort auch die weitere Literatur.

26 A. A., 305 f, 337 h.

27 Bezeichnenderweise stammen die künstlerischen Vorbilder für die Heigelschen Fresken in Altreichenau aus Bayern, der Heimat Schefflers, worauf schon DOBROWOSKI (wie Anm. 1), S. 289, 292 hingewiesen hat. Auch an die »Bayerländer Frau« aus dem Heigelschen Nachlaßinventar, der der Maler 2 schles. Tlr. 12 Sgr. schuldete (s. oben), sei erinnert.

28 A. P. Wr., a. m. Świdnicy 157, S. 51. Am 25.6.1734 zahlte ihm der Magistrat 30 Rtlr. für seine Arbeiten am Rathaussturm aus. Die durch die Taufbucheintragungen dokumentierten sozialen Beziehungen zu seinen Zeitgenossen kann man im Vergleich zu denen seines Bruders nur als kümmerlich bezeichnen. Am 18.9.1735 ist er Pate bei dem Schlossermeister Joseph Mentzel, am 14.8.1736 bei dem Maurermeister Johann Michael Therschueb, der am 20.5.1738 Heigels Witwe um den gleichen Liebesdienst bittet, und schon am 6.12.1735 hatte er den Schweidnitzer Steinmetzmeister Johann Schwibs als Pate bei dem Dienstkutscher Johann George Maleck vertreten (alle Angaben nach A. A., 305b).

29 Ein Jahr vorher hatte der sonst in Schlesien unbekannte Carmer für 130 Rtlr. das Prospekt der vom Schweidnitzer Orgelbauer Franz Kretschmer für die Summe von 260 Rtlr. diese Kirche errichteten Orgel (dieses Instrument ist übrigens dem Monografisten des schlesischen Orgelbaues Ludwig BURGEMEISTER, *Der Orgelbau in Schlesien*. 2. Aufl., o.O. 1973, S. 203 ff, dort weitere, allerdings sehr unvollständige Angaben zum Leben dieses Meisters, nicht bekannt) geschaffen. Im gleichen Jahr fertigte Carmer auch die von ihm selbst staffierte Kanzel dieses Gotteshauses (kath. Pfarrei Altreichenau,

Kirche für 20 Rtlr. die Darstellung von Christi Himmelfahrt im Oberteil des dortigen Hochaltars, die sich heute leider in einem schlechten Zustand befindet³⁰. 1735 führt er als nächsten bekannten Auftrag der Grüssauer Zisterzienser die Deckengemälde in der neu errichteten katholischen Pfarrkirche in Würben aus. Die Fresken auf den drei Gewölbefeldern stellten Christi Geburt, die Kreuzigung und die Himmelfahrt des Erlösers dar. Leider wurden diese Fresken 1902 und nach dem Zweiten Weltkrieg so stark übermalt, daß sie nicht mehr für eine Analyse der künstlerischen Errungenschaften des Schweidnitzer Meisters herangezogen werden können³¹. Am 20. Juli 1736 beendete Heigel in der ein Jahr früher erbauten Annenkapelle im schon genannten Altreichenau bei Waldenburg den Freskenzyklus, der heute eine zentrale Stellung in seinem erhaltenen Werk einnimmt, die sog. »fünf Freuden der hl. Anna« (ein relativ selten aufgegriffenes Motiv). An diesem Werk des Künstlers, welches ihm unter seinen Zeitgenossen einen gewissen Ruhm einbrachte – der Grüssauer Abt Benedictus II. Seidel vermerkt in seinem Tagebuch »... picturi ex Arto ...«³² –, lassen sich sowohl die Stärken, als auch die Schwächen der Kunst des Schweidnitzer Meisters genau studieren. Auffallend ist zunächst die gut durchdachte Gesamtanlage des Zyklus', indem der Künstler die Beschränkungen, die sich aus den geringen Ausmaßen der Kapelle ergaben, weitgehend nivellierte. An manchen Stellen gelingt es ihm hierbei allerdings nicht, sein narratives Temperament entsprechend zu zügeln – besonders bei dem Eintritt Mariä in den Tempel fällt dies negativ auf. Zu diesen geringfügigen kompositorischen Schwächen gesellen sich schwerwiegende Fehler in der Zeichnung der einzelnen Figuren. An zahlreichen Stellen sind die perspektivischen Verkürzungen einfach zu stark und zu kühn, um bei dem Betrachter Gefallen erwecken zu können. Auch im Bereich von Gestik und Mimik ist Heigel alles andere als elastisch, weshalb die Altrei-

Pfarrarchiv, Pfarrer ROTHER, Bemerkungen zu Alt Reichenau ..., o.S., vergl. auch Nikolaus v. LUTTEROTTI, Abt Innozenz Fritsch (1727-1734) der Erbauer der Grüssauer Abteikirche. Schweidnitz 1935, S. 37).

30 ROTHER (wie Anm. 29), vgl. auch DROBEK u. GRUNDMANN (wie Anm. 1).

31 Leonhard RADLER, Beiträge zur Geschichte von Würben, Kreis Schweidnitz, T. II. In: ASKG 24 (1966), S. 182-200, hier S. 194 f.

32 A. P. Wr., Akta Zisterzienserkloster Grüssau 6, S. 172. Nach dieser Quelle war die Kapelle eine Stiftung des Striegauers Carl Schoenitz; Erbauer des Hochaltars war ein bisher unbekannter Grüssauer Künstler namens Franz Dorasil (eine Verwechslung des Vornamens des Leiters der Grüssauer Klosterschreinerei Anton Dorasil (†1759)?). Für seine Gemälde erhielt Heigel die Summe von 180 Rtlr.

chenauer Fresken stellenweise visuelle Langweile und Monotonie heraufbeschwören.

Neben den genannten Arbeiten befand sich bis 1945 in der Annakapelle in Zobten am Berge ein die Signatur »F. Heigel fecit Schweit.« tragendes Annenbild. Dieses für die Zobtener Ortsgeschichte nicht unbedeutende Votivgemälde von ziemlich großen Ausmaßen (1, 67 x 2, 75 m) mit der Darstellung der katholischen Stadtpfarrkirche St. Jakob Maior vor dem Brand von 1730 war nach einer beigegebenen Inschrift eine Stiftung eines ungarischen Jünglings, der nach der Verprassung des ererbten väterlichen Vermögens sich zu einer Wallfahrt nach Santiago de Compostela entschlossen hatte³³. Aus dem gleichen Zeitraum stammt ein von Heigel signiertes Bild der Sieghaften Gottesmutter aus der katholischen Stadtpfarrkirche in Namslau³⁴ und eine heute zum Bestand des Museums für religiöse Kunst in Wartha gehörende Übergabe des Skapuliers.

Dank der, wie oben betont, ziemlich charakteristischen Eigenheiten von Heigels Schöpfungen lassen sich dem Schweidnitzer Künstler noch weitere Bilder zuschreiben. Nach Ernst Kloss wurde 1732 das heutige Hochaltarbild der katholischen Pfarrkirche in Würben, eine Marienkrönung von Michael Leopold Willmann, vom Hochaltar der Grüssauer Abtskirche, in dem es sich bis dahin befand, an seinen heutigen Bestimmungsort transloziert. Bei dieser Gelegenheit wurde es (vermutlich wegen seines nicht mehr all zu guten Erhaltungszustandes) von einem unbekannten Maler³⁵, wie sich unschwer aus der Stilistik erkennen läßt, von Franz Heigel, übermalt. Ein im gleichen Duktus gehaltenes Bild, Anna Selbdritt darstellend, befindet sich im Hochaltar der Annenkapelle in Zobten am Berge³⁶, ein weiteres, »St. Anna lehrt Maria«, in der Sakristei der Antoniuskirche in der Antoniusgasse in Breslau. Ein Vergleich mit den signierten Werken Heigels lassen kein Zweifel daran, daß auch diese Bilder in seiner Werkstatt entstanden, wofür auch spricht, daß sich die ersten beiden von ihnen bezeichnenderweise an den Orten

33 DEGEN, (wie Anm. 2).

34 T. CHRZANOWSKI u. M. KORNECKI (Red.), Katalog zabytków Sztuki w Polsce, Bd. 7, H. 7, I. Galicka, H. Sygietyńska, Powiat Namysłowski. Warszawa 1965, Abb. 116, M. BIERNACKA u.a., Maryja Matka Chrystusa. In: J. St. Pasierb (Red.), Ikonografia nowofytnej sztuki kościelnej w Polsce. Bd. 1, Warszawa 1987, Abb. 79.

35 E. KLOSS, Michael Willmann. Breslau 1926, S. 176.

36 DEGEN (wie Anm. 2), S. 370. Dieses Bild wurde 1989 in einer geradezu barbarischen Weise »aufgebessert«, so daß nur eine erneute, fachmännische Restaurierung dem Gemälde seinen alten Glanz zurückgeben kann.

befinden, für die Werke des Schweidnitzer Malers nachgewiesen sind. In Schweidnitz selbst scheinen von Heigel das Blatt des Altars der fünf heiligen Witwen in der katholischen Pfarrkirche St. Stanislaus und St. Wenzel und vielleicht auch die barocke Kopie der Passauer Gottesmutter im Gästesaal dieser Pfarrei zu stammen.